



# literatur letter

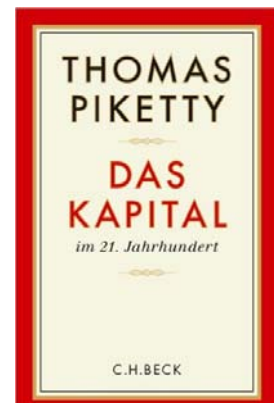
Ausgabe 19/ August 2015

Mein letzter Literaturletter liegt schon etwas länger zurück! Aber jetzt habe ich wieder einmal etwas gelesen, dass es mir Wert scheint, in einem Literaturletter weiter zu geben. Thomas Piketty ist mit seinem Werk „Das Kapital des 21. Jahrhunderts“ meiner Ansicht nach ein großer Wurf gelungen. Auf knapp 1000 Seiten beschreibt er basierend auf umfassendstem Zahlenmaterial die Entwicklung von Kapital- und Arbeitsvermögen in den letzten 100 Jahren, schwerpunktmäßig in Europa, teilweise auch weltweit. Diese enorme Faktenorientierung ist meines Erachtens auch das Bemerkenswerte an diesem Buch.

Der Versuch 30 seiner wichtigsten Aussagen herauszufinden kann nur eine subjektive Auswahl darstellen, die aber zum Lesen dieses Werkes anregen soll. Der folgende Literaturletter stellt den ersten von drei Teilen dar. Die beiden anderen werden in den nächsten Wochen erscheinen.

## „Das Kapital“ 30 Zitate in 3 Teilen – der erste Teil

Thomas Piketty, Das Kapital im 21. Jahrhundert, Verlag C.H.Beck, München 2014



### Ungleichheit und Konzentration:

1. Zentrale Erkenntnis ist, dass wenn die durchschnittliche Kapitalrendite über dem Wachstum liegt – und das tut es so gut wie immer – wird die Schere zwischen Arm und Reich zwangsweise immer größer. Vermögen das aus der Vergangenheit stammt kapitalisiert sich schneller, als Produktion und Löhne wachsen.
2. In Europa lag in den letzten 100 Jahren die reale Kapitalrendite (nach Steuern und Inflation) durchschnittlich zwischen 4 und 5%, wobei die Aktienrendite zwischen 7 und 8 und die der Immobilien zwischen 3 und 4 Prozent lag.
3. In stagnierenden Gesellschaften – geringes Wirtschaftswachstum, stagnierendes Bevölkerungswachstum – gewinnen zwangsläufig die in der Vergangenheit akkumulierten Vermögen an beträchtlicher Bedeutung. Historisch gesehen lag das Wirtschaftswachstum bei nicht mehr als 1 bis 1,5%, nur die Länder in einem dynamischen Aufholprozess erreichten 3 oder mehr Prozent.
4. Langfristig ist anzunehmen, dass das Wirtschaftswachstum weltweit bis 2100 sich in Richtung 1 % bewegt.
5. Mit einer durchschnittlichen Kapitalrendite von 4 bis 5% und einem Wachstum in Zentraleuropa kaum über 1 bis 1,5%, wird die Ungleichheit im 21. Jahrhundert weiter zunehmen.

6. Je geringer das Wachstum umso bedeutender wird das ererbte Vermögen. Die Ungleichheit steigt und konterkariert damit das Postulat des Leistungsprinzips in Demokratien.
7. Die Ungleichverteilung des Kapitals ist stets größer als die der Arbeitseinkommen – in allen Ländern, zu allen Zeiten, Tendenz seit 1970 wieder steigend. 10% mit dem höchsten Arbeitseinkommen repräsentieren etwa 25 bis 30% des gesamten Arbeitseinkommen, 10% mit den größten Vermögen haben in Europa deutlich über 50%, in den USA teilweise bis zu 90% Anteil am Gesamtvermögen. Hier zeigt sich auch die Bedeutung der Erbschaft.
8. Die 50% am schlechtest Bezahlten haben einen nicht unwesentlichen Anteil am gesamten Arbeitseinkommen (ca. 25 bis 30%), allerdings besitzen die 50% der Vermögengärmsten so gut wie nichts.
9. Die Kapitalkonzentration war allerdings um 1900 noch viel extremer, da eine Mittelschicht fast nicht vorhanden war. So besaßen die reichsten 10% fast das gesamte Nationalvermögen, die letzten 1% mehr als 50%. Die Umverteilung nach unten kommt ausschließlich der Mittelschicht zugute, die heute ca. 1/3 des Nationalvermögens besitzt. Die Situation der ärmsten 50% veränderte sich kaum, diese verfügen auch heute kaum über Vermögen.
10. Je weiter man in den Bereich der obersten 10% aufsteigt, um so deutlicher nimmt der Anteil der Arbeitseinkommen zu Gunsten der Kapitaleinkommen ab. 9% der obersten 10% kommen primär aus der Welt der Führungskräfte, 1% dominieren zunehmend die Kapitaleinkommen.

Der nächste Literaturletter wird primär das Thema „Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit“ zusammenfassen.

Mit herzlichen Grüßen,



Dr. Peter Herbek

Alle bisher erschienenen Literaturletter finden Sie auf unserer Homepage – [www.wbg.at](http://www.wbg.at).